Freitag, 27. Scheiding/Sept. 1935

80. Jahrgang, Nr. 226

Teltower Kreisblatt

Tageszeitung für den Kreis Teltow

Amtliche Zeitung des preußischen Landkreises Teltow

Das Teltower Kreisblatt erscheint werktäglich. Bezugspreis monatlich RM. 1,60; durch Boten ins Haus gebracht RM. 1,85; durch die Post zugestellt RM. 1,96. — Bestellungen nehmen an alle Postanstalten, Briefträger und unsere Nebenstellen im Kreise Teltow. — Anzeigen lt. aufliegender Preisliste 16. — Verlag und Schriftleitung: Berlin W 35, Lützowstr. 87. — Fernruf: B 2 Lützow 0671. Zahlungen: Postscheckkonto Berlin Nr. 24919. — Bankkonto: Girokonto Nr. 2887 bei der Sparkasse des Kreises Teltow - G -, Berlin W 35. — Gerichts- und Erfüllungsort: Berlin-Schöneberg.

Der Betrieb ist eine Ganzheit

Der Fundamentalsatz der neuen Sozialordnung

Dr. Ley über Wirtschafts- und Sozialpolitik

Mit dem vorliegenden Artikel beginnen wir eine Aufsatzreihe des Reichsorganisationsleiters und Reichsleiters der DAF., Dr. Robert Ley, die in den nächsten Tagen ihre Fortsetzung findet.
Die Schriftleitung.

Die neue deutsche Sozialordnung beruht auf einem fundamentalen Grundsatz, und alle Werktätigen in Deutschland haben einen unumstößlichen Glaubenssatz: Der Betrieb ist eine Ganzheit!

Unternehmer und Arbeiter sind nicht mehr zwei getrennte, sich bekämpfende Klassen, sondern sie sind Soldaten ein und derselben Arbeitsarmee, die vom Schicksal auf verschiedene Kommandoposten gestellt sind.

Jeder einzelne im Betrieb wacht eifersüchtig darüber, daß keine Organisation, keine Vereinigung und keine Ideenwelt oder Gesellschaftsordnung die Einheit des Betriebes stört.

Unser soziales Wollen bezieht sich nicht auf einen Teil im Leben des werktätigen Menschen, sondern die neue Sozialordnung umfaßt die gesamten Bedürfnisse des Menschen im Lebenskampf. Wir erkennen den Kampf als naturgegeben und auch als naturnotwendig an. Wir lieben den Kampf, weil wir in ihm den Sinn des Lebens sehen.

Diesen Lebenskampf muß jeder einzelne austragen, und kein anderer, keine Organisation und auch kein Staat kann ihm diesen Kampf abnehmen.

Die Gemeinschaft, das Volk und sein Staat

haben den Menschen für diesen Kampf vorzubereiten, ihn zu stählen und ihm das Gefühl zu geben, daß er nie allein dem Schicksal gegenübersteht. Deshalb geben wir dem Menschen keine unkontrollierbaren, paradiesischen Versprechungen, sondern das Ergebnis unseres Kampfes muß sich in zeitlich kontrollierbaren Taten und Erfolgen ausdrücken.

Aus dieser Erkenntnis heraus wird die nationalsozialistische Sozialordnung niemals eine Pflästerchenpolitik treiben, auf keinen Fall wird sie irgendwo ein Loch aufreißen, um ein anderes zu verstopfen. Sie wird immer nur das Wohl der Gesamtheit sehen und eine Sozialpolitik auf lange Sicht machen.

Wir wissen, daß die Wirtschaft nie Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck ist, den Menschen Arbeit und Brot zu geben. Daraus erkennen wir, daß Wirtschaft und Sozialpolitik ein und dasselbe ist. Eine gute Wirtschaftspolitik ist die beste Sozialpolitik, und die beste Sozialpolitik ist eine gute Wirtschaftspolitik.

Deshalb sprechen wir nicht vom Bargeldlohn allein. Wir Nationalsozialisten sehen das Arbeitsverhältnis, die Arbeitsmethoden, die Arbeitsbedingungen, die Arbeitsentwicklung und daraus eine ständige Leistungssteigerung, die eine natürliche Erhöhung des Einkommens der Menschen bedingt. Nicht die Hebung des Lohnniveaus ist unser Ziel, sondern die Hebung des Lebensniveaus der Menschen muß erreicht werden. Für uns steht der deutsche Mensch im Mittelpunkt unseres Wollens.

Wir wollen das Verhältnis von Mensch zu Mensch ordnen.

Von Betriebsführer zur Gefolgschaft und von Gefolgschaftsmitglied zu Gefolgschaftsmitglied untereinander. Sie sind alle Soldaten der Arbeit und unterscheiden sich nur in der Kommandostellung, die sie in der Wirtschaft einnehmen. Nicht daß der eine befehlen und der andere gehorchen muß, ist entscheidend und belastend für das Verhältnis der Menschen untereinander. Im Gegenteil, je klarer befohlen wird, um so besser wird gehorcht. Nicht darunter leidet das Verhältnis der Menschen, sondern allein unter der Tatsache, daß dieses soldatische Verhältnis durch anonyme profitlüsterne Fremdrassige getrübt und vom machthungrigen Dunst des Geldsackes umgeben wurde.

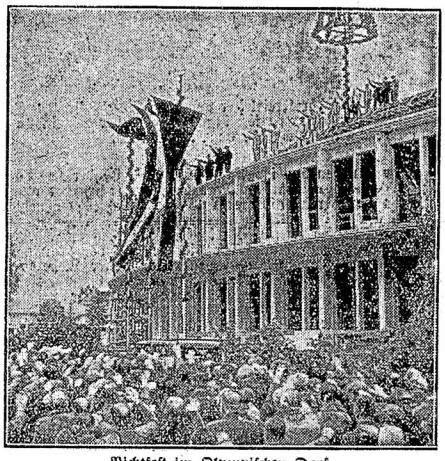
Das Verhältnis von Mensch zu Mensch gilt auch für die Stellung des einzelnen in der Familie. Die Verhältnisse in der Familie bedingen mehr den sozialen Frieden der Arbeit als alles andere. Ist die Familie zerrüttet, wird die Arbeitsfreude gemindert. Die Bargeldentgeltung kann noch so hoch sein, eine schlecht wirtschaftende Frau wird nie damit auskommen.

Wir werden auch unser Augenmerk auf das Verhältnis von Mensch zu Mensch, auf die Gesellschaftsordnung werfen müssen. Es ist nicht wahr, daß der deutsche Arbeiter seinen heldenhaften Kampf in dem vergangenen Jahrhundert um lächerliche Lohnpfennige allein geführt hat; er führte diesen Kampf um seine Ehre, um seine Anerkennung in der Gesellschaft, letzten Endes um seine Heimat, um sein Volk. Deshalb beruht die nationalsozialistische Gesellschaftsordnung nicht auf Geld und Besitz, sondern auf der Leistung. Die Begriffe: Lehrling, Geselle und Meister werden von uns in der gesamten Wirtschaft von neuem klar und eindeutig herausgearbeitet werden.

Die soziale Stellung des Menschen

ist des weiteren abhängig von seiner Auffassung und seinem Verhältnis zur Arbeit. Der Schaffende sieht alle Dinge auch in seiner Freizeit unter dem Gesichtswinkel seiner täglichen Arbeit. Und deshalb ist es notwendig, alles, Freizeit, Feierabend, Erholung und Urlaub, in Beziehung zur Arbeit des Werktätigen zu bringen. Und alles andere hängt in der Luft.

In diesem Verhältnis von Mensch zur Arbeit spielen vor allem die Arbeitsmethoden eine hervorragende Rolle. Der Mensch muß sich die Methoden dienstbar machen, und wenn nötig, muß er sich den Methoden anpassen. Der Takt der Maschine muß mit dem Rhythmus des Blutes in Einklang gebracht werden. Hier lag die völlig verkehrte und falsche



Richtfest im Olympischen Dorf.
In Döberitz bei Berlin fand das Richtfest der Bauten des Olympischen Dorfes statt, bei dem auch Reichskriegsminister Blomberg sprach. — Blick auf das Wirtschaftsgebäude während der Feier. (Scherl-Bilderdienst — M.)

Die Propagandaschlacht des Winters

Im Rahmen eines seit Dienstag stattfindenden Schulungskurses für die Reichsredner der Partei empfing der Reichspropagandaleiter Dr. Goebbels am Donnerstagabend die Teilnehmer im Propagandaministerium und wies ihnen in längerer Ansprache ihre Aufgaben. Dr. Goebbels behandelte dabei die Grundbegriffe der Propaganda. Früher hätten die Propagandisten alles, was sie waren, aus sich selbst heraus gegen Rundfunk und Presse erkämpfen müssen. Sie hätten also mehr Intelligenz, Energie und Hingebung aufbringen müssen, um nicht zu unterliegen. Die Propagandisten dürften heute, wo man bequemere Mittel habe, nicht auf ihren Lorbeeren ausruhen. Nicht durch Zwang dürften die Volksgenossen bei der Bewegung gehalten werden, sondern durch ein ständiges Ringen um ihre Seele. Dabei müsse die Bewegung Korpsgeist bewahren und

eine eherne geschlossene Front gegen alle Angriffe von außen

zeigen, nicht in der Abwehr, sondern im Angriff gegen alle Gegner. Die Leistungen des nationalsozialistischen Staates seien so gewaltig, daß man sie wohl dem Gemecker an kleinen Dingen entgegenhalten könne. Die Bewegung müsse immer mit den täglichen Sorgen des Volkes verwachsen bleiben, aber immer wieder dieselben Folgerungen daraus ziehen, die den Prinzipien unserer Bewegung entsprechen. Die Propaganda habe nicht die Macht, sondern die seelische Kraft der Bewegung zum Ausdruck zu bringen. Sie solle das Volk nicht niederknüppeln, sondern die Herzen erobern.

Die Mittel der Propaganda

müßten stark nüanciert sein; das ganz große Pathos müsse für ganz große Gelegenheiten aufgespart werden. Der einzelne könne sich nicht immer an das ganze Volk wenden. Das Volk werde nicht vom Mann zum Volk erobert, sondern vom Mann zur Partei und von der Partei zum Volk. Wenn die Partei guter Stimmung sei, sei auch das Volk guter Stimmung. Das Volk habe ein sehr feines Gefühl dafür, ob der Redner das selbst glaube, was er sage.

Die Redner dürften nicht zu Routiniers der Propaganda werden, sondern müßten die Propaganda täglich aufs neue lernen. Daraus sei die vorbildliche Größe der nationalsozialistischen Propagandakunst erwachsen. Diese Kunst müßte die Bewegung auf die kommende Generation vererben.

Die alten Propagandisten müßten gewissermaßen einen Generalstab der Propaganda bilden,

dessen Arbeit noch in 200 Jahren als vorbildlich gerühmt werde. In diesem Sinne müsse die kommende große Propagandaschlacht eine echt nationalsozialistische, d. h. volksverbundene werden.

Die Ausführungen des Reichspropagandaleiters wurden immer wieder von stürmischem Beifall unterbrochen und lösten große Begeisterung aus. Darauf ernannte Dr. Goebbels aus der Zahl der etwa 160 Reichsredner einen Rednerstoßtrupp der Reichspropagandaleitung, dem ganz besondere Aufgaben zugeteilt werden. Anschließend verbrachte Dr. Goebbels den Abend mit den Reichsrednern in kameradschaftlichem Zusammensein.

Erntedank – Volksdank!

Bürger und Bauern danken ihrem Führer am Erntedanktag auf dem Bückeberg bei Hameln